

Formen der Anerkennung

Dabei trugen die Anstrengungen und strategischen Überlegungen DOMiDs zunehmend Früchte, und die Entwicklung hin zur Realisierung des Hauses der Einwanderungsgesellschaft hatte zum Zeitpunkt von Aleida Assmanns Klage stark an Fahrt gewonnen. Bereits im Herbst 2013 hatte Bundespräsident Joachim Gauck den langjährigen DOMiD-Geschäftsführer Aytaç Eryılmaz kurz nach dessen Rückzug von DOMiD für seine Lebensleistung mit dem Bundesverdienstkreuz ehren wollen. Doch Eryılmaz hatte die Auszeichnung seinerzeit noch abgelehnt. Seine Entscheidung begründete er in einem Schreiben an die Ordenskanzlei des Bundespräsidenten vom 15. Oktober 2013: „Ich möchte mich herzlich für Ihr Schreiben und die damit verbundene Würdigung meiner Arbeit bedanken. Als Bürger ehrt es mich sehr, dass Bundespräsident Joachim Gauck es in Erwägung zieht, bei der diesjährigen Verleihung des Verdienstordens der Bundesrepublik Deutschland auch mein Engagement auszuzeichnen. Mehr als 20 Jahre habe ich mich in Deutschland für die Migrationsgeschichte und die Musealisierung der Migration eingesetzt und mich für ein Migrationsmuseum engagiert. Meine Leistungen und Bemühungen auf dieser Ebene wurden bedauerlicherweise nicht durch die Bundesregierung anerkannt.“¹ Darauf führt Eryılmaz weiter aus, tatsächlich habe der *Beauftragte der Bundesregierung für Kultur und Medien* im Bereich der Erinnerungskultur der Einwanderungsgesellschaft bislang wenig Engagement gezeigt. Statt ihm symbolpolitisch das Verdienstkreuz am Bande zu verleihen, wäre die Einrichtung eines Migrationsmuseums politisch bedeutsam gewesen – letztlich schulde man nicht ihm Anerkennung, sondern ganzen Generationen von Eingewanderten: „Ich bitte Sie um Verständnis, dass ich aus diesen nur kurz zusammengefassten Gründen Ihre Auszeichnung nicht annehmen kann. Damit würde ich vor meiner eigenen Vision kapitulieren und den Glauben an meine Bemühungen verlieren.“²

¹ Privatbestand Aytaç Eryılmaz, mit freundlicher Genehmigung.

² Ebd.

Während der einstige Geschäftsführer nach einem Jahrzehntelangen und bis dato noch immer fruchtbaren Kampf um die Gründung eines Museums in diesem Schreiben eher seiner Desillusionierung Ausdruck verlieh, war sein Nachfolger Arnd Kolb seit seiner Amtsübernahme 2012 voller Hoffnung, das Migrationsmuseum würde kommen. Seine Zuversicht verdankte er nicht zuletzt der Unterstützung durch das Land NRW – namentlich durch das *Ministerium für Migration, Arbeit, Integration und*

Soziales – sowie durch die Stadt Köln. Anlässlich der 25-Jahr-Feier von DOMiD im Dezember 2015 verbreitete seine Festrede im *Freien Werkstatt Theater Köln* Zuversicht:

„Worüber reden wir heute? Wir reden über einen Verein, dessen Reise heute vor genau 25 Jahren begann, als DOMiD von Migranten gegründet wurde. Wir sind damit der älteste Akteur, der sich mit dem Thema Einwanderung nach Deutschland auseinandersetzt – und das ist etwas, auf das wir zu Recht sehr stolz sein können. Der damalige Anlass: Die Geschichte der Einwanderer erhielt weder in der Öffentlichkeit noch in der historischen Wissenschaft noch in Museen oder Archiven besondere Aufmerksamkeit. [...] Aus diesem gesellschaftlichen Defizit heraus formulierten unsere Gründer zwei Visionen, die sich auch in unserem Namen widerspiegeln. Die erste war, ein Dokumentationszentrum zu schaffen, das Migrationsprozesse dokumentiert und das historische Erbe von Einwanderern in Deutschland bewahrt und öffentlich zugänglich machen sollte. [...] Die zweite Vision unserer Gründungsväter war der Aufbau eines zentralen Migrationsmuseums. Seit 25 Jahren setzen wir uns dafür ein. Nun, angeblich sagte Victor Hugo einmal: ‚Nichts ist stärker als eine Idee, deren Zeit gekommen ist.‘ Der Traum eines zentralen Migrationsmuseums in Deutschland ist so eine Idee, die nun unwiderstehlich Gestalt annimmt.“³

3 Redemanuskript
Arnd Kolb anlässlich
der 25-Jahr-Feier von
DOMiD. VA 0568.